

Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Anträgern 1,40 Mkt., in den Ausgabestellen 1,20 Mkt., beim Postbezug 1,50 Mkt., mit Landbriefträger-Beleggeld 1,96 Mkt. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schimpf, 5.



Insertions-Gebühr für die 4gepalten: Kopfsache oder deren Raum 13/4 Pf., für Privat in Wertsburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reklamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf., Beilagen nach Uebereinstimmung. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint täglich 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)  
Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Anzeigen-Annahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst tags zuvor erbeten.

**Die Baupolizei-Ordnung für das platte Land** des Regierungs-Bezirks Merseburg bestimmt in dem unterm 25. Juli 1887 veränderten § 36, daß bei Neubauten von Gebäuden zur Befriedung der Giebel, Stroh, Holz und andere leicht brennbare Stoffe nicht verwendet werden dürfen, und daß bei Hauptreparaturen der Gebäude die an ihnen vorhandenen nicht feuerfesten Beschädigungen beseitigt werden sollen. Wegen dieser Bestimmungen wird in neuerer Zeit mehrfach verfahren, namentlich werden bei Neubauten von Schuppen, Schuppen und ähnlichen Gebäuden noch immer Brettl-Umflösungen und Giebel angebracht, ohne daß hierzu besondere Erlaubnis eingeholt ist. Ich weise daher auf die obige Bestimmung mit dem Bemerken hin, daß jede Verletzung derselben durch Strafe der Bauherren und der Bauunternehmer geahndet und die Befreiung der unzulässigen Anlage durch polizeiliches Zwangs-Verfahren herbeigeführt werden wird. Die Herrn Amtsvorsteher oder crüde ich, jeden Verstoß gegen obige Verordnung zu bestrafen und bemerke dabei, daß, wo die Anwendung von Brett zur Befriedung der Giebel und Umflösungen im gewöhnlichen oder sonstigen Interesse geboten sein sollte, in Gemäßheit des Schlussatzes des oben erwähnten § 36 hierzu meine Erlaubnis eingeholt ist.

### Der königliche Landrath. Weidlich.

Das durch unsere Bekanntmachung vom 6. Juni cr. veröffentlichte Verzeichniß der zum **Wahlverbande der größeren Grundbesitzer** gehörenden Grundbesitzer, Gewerbetreibenden und Bergwerksbesitzer im **Kreise Merseburg** wird dahin berichtigt, daß an Stelle des Nittergutsbesizers Julius Robert Belg Nr. 23 Frau Nittergutsbesitzer **Anna Vets**, des Nittergutsbesizers Dr. Jul. Hermann v. Fickel Nr. 39, Frau Baronin **Marie von Bitram**, des Generals Albrecht Karl August Warmb von Zint, Nr. 44 der Nachweisung der Nittergutsbesitzer **Hans Warmb von Zint** tritt.

### Kreis-Ausschuß des Merseburger Kreises. Weidlich.

### Merseburg, den 3. August 1891. Löhne und Leistungen der Bergarbeiter.

SC. In der „Beitritt für das Berg-, Fütten- und Saimenwesen im preussischen Staate“ liegen gegenwärtig genaue Mittheilungen über die Lohnerhältnisse der Bergarbeiter im Jahre 1890 vor, welche erkennen lassen, daß die inzwischen aufgetragene oder vertragte Arbeit der Bergarbeiter in Westfalen, weitere Lohnerhöhungen durch einen Anstand zu erzwängen, mit der Lage der thatsächlichen Verhältnisse in keinem unmittelbaren Zusammenhang stand, sondern durch andere Erwägungen veranlaßt war. Fast in allen Bergbaubezirken Preußens hatten bereits die Löhne im Jahre 1889 eine anhaltende Steigerung erfahren. Darüber hinaus erhöhte sich der Lohn noch im Jahre 1890 anhaltend bis zum Jahres-schluß für den Steinfohlenbergbau von Oberschlesien und Saarbrücken, sowie für den Erzbergbau am Oberberg. Dagegen trat für die meisten übrigen Bezirke im Laufe des Jahres 1890 ein gewisser Stillstand in der Löhnerhöhung ein, ja theilweise schon der Beginn eines Rückgangs: das i ktere gilt insbesondere von dem Siegen-Masfauischen Erzbergbau. Aber trotz des Stillstands in der Mehrzahl der Bezirke ist eine erhebliche Steigerung am Ende des IV. Quartals 1890 gegenüber dem I. Quartal 1889 festzustellen, und das ist es, worauf es ankommt, und was man den Bergarbeitern, wenn sie es vergehen wollen, immer wieder ins Gedächtniß zurückrufen muß.

Die Steigerung in der bezeichneten Periode (vom I. Quartal 1889 bis IV. Quartal 1890) hat für den durchschnittlich auf einer Schicht verdienenden Lohn betragen: beim Steinfohlenbergbau in Oberschlesien 31,3 pCt., beim Steinfohlenbergbau in Niederschlesien 19,1 pCt., beim Braunkohlenbergbau 12,9 pCt. (im III. Vierteljahr 1890 bereits 13,8 pCt.), beim Kupferkieserbergbau 8,6 pCt. (im I. Vierteljahr 1890 bereits 11,4 pCt.), beim Steinfohlenbergbau 9,3 pCt., beim flaohtischen Erzbergbau am Oberberg 2,0 pCt., beim Steinfohlenbergbau des Ober-Bergamtsbezirks Dortmund 2,4 pCt. (im II. Vierteljahr 1890 bereits 27,0 pCt.), beim flaohtischen Steinfohlenbergbau bei Saarbrücken 34,7 pCt., beim Steinfohlenbergbau bei Aachen 18,6 pCt., beim Siegen-Masfauischen Erzbergbau 2,4 pCt. (im I. Vierteljahr 1890 bereits 11,7 pCt.), beim sonstigen reichthümlichen Erzbergbau 9,8 (im I und III. Vierteljahr 1890 bereits 10,7 pCt.) und beim linksrheinischen Erzbergbau 4,7 pCt. (im III. Vierteljahr 1890 bereits 5,7 pCt.).

Es hat hiernach durchgängig beim Steinfohlenbergbau eine weit erheblichere Löhnerhöhung stattgefunden als bei den sonstigen Zweigen des Bergbaues. Andererseits zeigt ein näherer Vergleich der von den einzelnen Arbeiterklassen verdienten Löhne, daß die Steigerung in erster Linie den unterirdisch beschäftigten eigentlichen

Beitungen gebrachte Mittheilung, der Kaiser werde zur Enthüllung des sogenannten Kaiserfestes nach der Insel kommen, wird jetzt für unbegründet erklärt. Die Kaiserin Friedrich wird am nächsten Sonntag den Jubiläumstheaterspielen ihres Pöjener Husaren-Regiments in Berlin beizuwohnen. Der Gesundheitszustand des kränklichen Königs von Württemberg hat sich ein wenig ungünstiger gestaltet. Argend welcher Grund zu Besorgnissen ist aber in keiner Weise vorhanden. Die Roburger Zeitung ist ermächtigt, die i. B. von einem rheinischen Blatte gebrachte Nachricht von einer Spannung zwischen den Höfen in Berlin und Koburg für eine tendenziöse Unwahrheit zu erklären. Reichscommissar Major von Wisman, welcher dem Fürsten Bismarck in Riffingen einen Besuch abgestattet hatte, hat jetzt den Badorf wieder verlassen. Professor Schwenninger ist dort angekommen. Der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach hat sich nach Schweinitzen, die Großherzogin nach der Insel Helgoland begeben. Die Fürstin Bismarck ist mit ihrem ältesten Sohne, dem Grafen Herbert, am Sonntag Abend in Bad Homburg angekommen. Oesterreich-Ungarn. Die großen Schlussmandate des 2. und 7. österreichischen Armeekorps bei Schwarzenau, welchen Kaiser Wilhelm und König Albert von Sachsen beizuwohnen werden, sollen in der Zeit vom 2. bis 7. September stattfinden. Von Schwarzenau begibt sich Kaiser Wilhelm direkt nach München zu den bayerischen Wandern. Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland einerseits und der Schweiz andererseits, die in Wien geführt werden, werden im Laufe dieser Woche wahrscheinlich zum günstigen Abschluß kommen. Dänemark. Im dänischen Königsschloß zu Fredensborg wird zum Schlusse dieses Monats auch der Kaiser und der Kaiserin von Rußland noch erwartet der König Georg und der Prinz Georg von Griechenland, die Prinzessin von Wales und der italienische Kronprinz. Später sollen dann auch noch die Prinzessin von Cumberland und der Prinz von Wales anlangen. Schweiz. In der ganzen Schweiz wird jetzt unter großer Theilnahme der Bevölkerung die sechsbundertjährige Wiederkehr des Tages gefeiert, an welchem die Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden den ersten Bund zur Abwehr fremder Herrschaft schlossen, woraus im Laufe der Zeit die heutige Eidgenossenschaft entstanden. Die Hauptfeier fand in Schwyz in einem großen Festsaal unter Theilnahme aller Bundesoberhäupter statt. Am Abend wurden auf allen zugänglichen Bergspitzen Feuerwerke angezündet. Am Sonntag wurde ein Ausflug nach dem Rütli unternommen und dort eine Festsfeier abgehalten. Der Anbruch von Fremden, besonders aus Deutschland, ist sehr stark. Italien. Sämmtliche Personen, welche, wie mitgetheilt, vor einigen Tagen in Ober-Italien unter dem Verdachte des Landesverrathes verhaftet worden waren, sind jetzt wieder freigelassen. Großbritannien. Die nach Verbüßung ihrer Haft auf freien Fuß gesetzten bekannten irischen Abgeordneten Dillon und O'Brien haben sich ebenfalls von dem Agitator Parnell losgesagt und werden sich nun an die Spitze der Partei stellen. Das ist für Herrn Parnell das politische Todesurtheil. Der Wintlerpräsident Lord Salisbury hielt auf dem alljährlichen Nordmors-Bankett in London eine längere Rede, worin er die allgemeine Lage als sehr friedlich bezeichnete. Das französische Wehrungsgeheimnis trifft am 18. oder 19. August in Portsmouth ein und wird an einem der nächsten Tage von der Königin Victoria in Augenschein genommen werden. Für den Empfang wird ein mächtiges englisches Geschwader von 17 schweren Panzerschiffen folgen. Das ministerielle Journal „Standard“ in London rüht, den Franzosen nicht etwa in Folge der Kronhätler Feiertage über-

Vergleuten und unter diesen wieder vorzugsweise den Bauern zu Gute gekommen ist. So sind beispielsweise die Hauereilöhne vom I. Vierteljahr 1889 bis zum IV. Vierteljahr 1890 beim Steinfohlenbergbau in Oberschlesien um 37,6 pCt. (gegenüber dem obigen Durchschnitt von 31,3 pCt.), bei denjenigen von Niederschlesien um 24,5 pCt. (gegen 19,1 pCt.) und bei „Aus- und Vorrichtung, Abbau und Förderung“ des Saarbrücker Steinfohlenbergbaues um 35,4 pCt. (gegen 34,7 pCt.) gestiegen.

Soweit die Procentfäße der Löhnerhöhungen. Die Löhne selbst haben naturgemäß in den verschiedenen Bezirken eine sehr verschiedene Höhe: der unterirdisch beschäftigte Bergarbeiter verdiente nach Abzug aller persönlichen Knappschätze und Krankenlohnbeiträge im Jahre 1889 im Oberbergamtsbezirk Dortmund im Durchschnitt 1183 Mark, in Saarbrücken 1180 Mark, in Aachen 991 Mark, in Niederschlesien 792 Mark, in Oberschlesien 748 Mark.

Außer der Löhnerhöhung hat auch seit dem Frühjahr allenthalben eine Herabsetzung der Schichtdauer stattgefunden. Der Einfluß dieser Vortheile auf die Leistungsfähigkeit der Arbeiter ist aber nach der gedachten Zeitricht im Sinne der Arbeitgeber kein günstiger gewesen; denn mit Ausnahme von Oberschlesien sind die Arbeiterleistungen bereits im Jahre 1889 zurückgegangen, und im Jahre 1890 hat auch Oberschlesien die erste Erfahrung gemacht. Gegenüber dem Jahre 1888 stellt sich die Abnahme der Arbeiterleistung im Jahre 1890 wie folgt: 1,1 pCt. in Oberschlesien, 11,5 pCt. in Niederschlesien, 11,9 pCt. im Dortmund, 11,3 pCt. in Saarbrücker Bezirke und 8,2 pCt. bei dem Steinfohlenbergbau in Preußen überhaupt.

### Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 3. August. Von des Kaisers Nordlandreise. Wie die Nordd. Allg. Bz. erklärt, ist dem Kaiser vor einigen Tagen der erste Verband des verletzten Knies abgenommen worden. Generalarzt Dr. Leuthold constatirte eine so merkwürdige Abnahme der Schwellung, daß bei gleichmäßigem Fortschreiten der Besserung in einigen Tagen eine das Gehen gestattende Bandage wird angelegt werden können. Der Unfall ist dem Monarchen am 23. Juli Nachmittags auf dem durch Regen glatt gewordenen Deck der „Hohenzollern“ an einer Stelle, wo dasselbe mit Anoleum belegt ist, zugefallen. Arztlischerseits wurde sofort die nöthige Hilfe geleistet. Das Allgemeinbefinden des Kaisers blieb unausgesetzt ein gutes. Am Sonnabend ist der Kaiser in Drontheim angekommen, wo zunächst sofort die eingegangenen Regierungssachen erledigt wurden. Am Sonntag hielt der Kaiser wieder persönlich den Schiffsgottesdienst ab.

Der Kaiser geht nicht nach Helgoland. In die diesen Tagen von Hamburg

müthig zu werden oder gar Deutschland zu reizen. Man könnte sich dann vielleicht doch über die Tragweite der sogenannten russischen Freundschaft recht empfindlich fügen. Rußland. Die Festlichkeiten in Petersburg und in Kronstadt zu Ehren der Officiere und Mannschaften des französischen Geschwaders dauern in ungeschwächtem Maßstabe fort, es wird viel gefeiert, noch mehr getrunken und zum Glück geht ja Alles auf Regimentskosten. Im Auslande denkt man sich dabei schon ein Theil. Der französische Admiral Gervais hat auch mit seinen Officieren die Kronstädter Befestigungswerke in Augenschein genommen. Nun fehlt bloß noch, daß Kaiser Alexander sich auf den Platz der Republik in Paris hinstellt und ein Hoch auf die französische Republik ausbringt. Dann drückt sich sein Großvater Gar Nikolaus im Sorge um. Bei einem Officier's-Diner in Kronstadt umarmten sich russische und französische Officiere, ein Zeichen, daß die Zöhl ihrer Gläher nicht gezählt hatten. Der französische Admiral Gervais sprach die Hoffnung aus, daß die russische Armee sich mit neuen Vorbereiten bedecken möge, wenn sie wieder zur Vertheidigung des Vaterlandes berufen werden sollte. Eigentlich haben die Russen in diesem Jahrhundert gegen Niemand mehr ihr Vaterland zu vertheidigen gehabt, als gegen die Franzosen. Solche Kränklichkeit klingen also geradezu abern, und man kann sich nur wundern, daß gereizte Männer solches dummes Zeug zusammenzuwürgen. Russische Zeitungen deklarieren noch fortwährend, daß die jetzt zu Tage getretene enge französisch-russische Freundschaft die beste Gewähr für den Schutz des Friedens bietet. Wenn beide Theile danach handeln, so kann es uns wirklich sehr recht sein. Dann wird ganz Europa bald in eine sehr vergnügte Stimmung kommen. Die russische Regierung erklärt die von englischen Zeitungen gebrachten Meldungen von neuen Mißthätigkeitenverhaftungen für ganz unbegründet.

Frankreich. Ein Sieb gegen Deutschland bedeutet der Inhalt der nachfolgenden Pariser Depesche: „Die „Association litteraire et artistique internationale“ beschloß in einer außerordentlichen Versammlung nach recht erregter Debatte, den für September nach Berlin einberufenen Congreß wegen eingetretener Schwierigkeiten nicht in dieser Stadt, sondern in Mailand abzuhalten. In Wahrheit ist von solchen Schwierigkeiten nichts bekannt, es liegt nur ein neuer Ausbruch des Deutschenghaßes vor. Selbstverständlich erscheint es nunmehr, daß kein Deutscher an jener Mailänder Versammlung theilnimmt. Der russische Votzhalter Baron Wloherstein in Paris ist mit seiner Familie in dem Badoree Cauterets angekommen. Er wurde begeistert empfangen. Man spielte die russische Nationalhymne und die Marsellaise und brachte stürmische Hochs aus. In Cherbourg ist das russische Kriegsschiff „Amiral Roninlow“ angekommen und mit dem bekannten Russen-Entwicklungsplan empfangen worden.

Orient. Der Sultan Abdul Hamid in Konstantinopel ist erkrankt, aber nicht an einem Geschwür, wie es erst hieß, das Leben scheint vielmehr theumatistischer Art zu sein. Der Aibeder Arzt Dr. Kinker, der mehrfach erfolgreiche Kuren gegen rheumatische Krankheiten durchgeführt hat, ist jedoch durch den türkischen Generaladjutanten Hobe Pascha eingeladen worden, nach Konstantinopel zu kommen und den Sultan zu behandeln. Er dürfte dieser Ausforderung entsprechen. — Kronprinz Ferdinand von Rumänien, der befanntlich definitiv auf die Verbindung mit Frauclene Bacarescu verzichtet hat, lehrt nicht wieder nach dem leidenschaftlichen Walfahrt zurück, sondern wird in Jassy als Batailloncommandant seine Wohnung nehmen und sich dort ganz den militärischen Exercitien widmen. Der Fürst von Bulgarien hat sich nach Bayreuth begeben, um den dortigen Festspielvorstellungen beizuwohnen.

Italien. Sämmtliche Personen, welche, wie mitgetheilt, vor einigen Tagen in Ober-Italien unter dem Verdachte des Landesverrathes verhaftet worden waren, sind jetzt wieder freigelassen. Großbritannien. Die nach Verbüßung ihrer Haft auf freien Fuß gesetzten bekannten irischen Abgeordneten Dillon und O'Brien haben sich ebenfalls von dem Agitator Parnell losgesagt und werden sich nun an die Spitze der Partei stellen. Das ist für Herrn Parnell das politische Todesurtheil. Der Wintlerpräsident Lord Salisbury hielt auf dem alljährlichen Nordmors-Bankett in London eine längere Rede, worin er die allgemeine Lage als sehr friedlich bezeichnete. Das französische Wehrungsgeheimnis trifft am 18. oder 19. August in Portsmouth ein und wird an einem der nächsten Tage von der Königin Victoria in Augenschein genommen werden. Für den Empfang wird ein mächtiges englisches Geschwader von 17 schweren Panzerschiffen folgen. Das ministerielle Journal „Standard“ in London rüht, den Franzosen nicht etwa in Folge der Kronhätler Feiertage über-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis 9 Uhr Vormittags.

Provinz und Umgegend.

† Freiburg a. L., 1. August. Die Diebe, von denen wir in der Freitag-Nummer berichtet haben, scheinen ihr Unwesen im Umkreis weiter treiben zu wollen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde beim Gostwitz und Poststation S. in Tröbzdorf eingebrochen. Diesmal hatten es die Diebe auf die Postkasse abgesehen. Es war ihnen auch gelungen, den Post-Selbstschrank zu öffnen und ihn seines Inhaltes an barem Geld über 100 Mark zu berauben. Herr S. hatte am Abend vorher glücklichweise 600 Mark dem Postamt Lauda überwiesen. Die Postwärtzchen haben die Diebe liegen lassen. — Ein Beweis für den sich steigenden Verbrechen auf der Umsturtbahn ist, daß der diesjährige Sommerfahrplan auch für den Winter in Kraft bleiben soll.

† Weidau bei Teudern, 29. Juli. Ein sprechliches Ende nahm gestern Mittag der beschäftigungslose Arbeiter W. von hier. Derselbe, bereits früher wegen Nothzucht bestraft, stand in dem Verdaute, wieder losgelassen zu haben. Er wurde gestern Mittag von einigen Frauenpersonen verfolgt und stürzte in den Förderschacht einer Grube zu Sterben. Ob er sich nun freiwillig oder ob er verlesentlich hinabgestürzt, ist, er wurde in dem 46 Meter tiefen Schacht mit vollständig zerstücktem Schädel und sehr verstümmelt todt aufgefunden.

† Halle, 1. August. (Großfeuer.) Heute Nacht gegen 1 Uhr brach in dem hinteren Grundstück gr. Steinstraße 30, dem Kaufmann Löwenthal gehörig, auf unangeführte Weise Feuer aus. Das lediglich zu Niederlagewecken dienende Gebäude, dessen Verbleib den Flammen reichliche Nahrung gab, brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig aus. Als die alarmierte Feuerwehre erschien, hatte das verlorene Element bereits einen beträchtlichen Umfang angenommen, so daß man sich ausschließlich auf den Schutz der benachbarten gefährdeten Grundstücke beschränken mußte. Da sich zur rechten und linken Seite des Feuerherdes auch mehrere Niederlagen mit Heu und Stroh, sowie verschiedene Gefäße mit großen Holzlagern befanden, so hätte das Feuer leicht gewaltige Dimensionen annehmen können.

† Kamburg, 30. Juli. Vor einigen Tagen wurde an der Wohlensdammstraße die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, die man für die eines Schornsteinfegers hielt, der jüngst in Köpen beim Baden ertrank. Die mutmaßlichen Angehörigen dieses Ertrunkenen, hiervon benachrichtigt, kamen selber hierher. Als sich aber die Mitbringer den Sarg noch einmal öffnen ließen, nahmen sie wahr, daß der Tote ihnen völlig fremd war. Er wurde daher auf öffentliche Kosten umgelagt und beerdigt, wohingegen der Finder der Leiche mit dem leeren Sarge abgehen mußte und die vermeintlichen Angehörigen ihren Beimes antreten.

† Zeitz, 30. Juli. Der kürzlich verstorbenen Kommerzienrat Hermann Hofner hat der Stadt 40,000 Mark vererbt, dessen Zinsen zu wohltätigen Zwecken verwendet werden sollen.

† Wittenberg, 31. Juli. Vorgestern begingen zwei Schützen, die Fährnisse Paul und Hoffmann, ihr 50jähriges Jubiläum als active, d. h. als ausübende Schützen, aus welchem Anlaß sie von der Gesellschaft je mit einer

goldenen Dienstauszeichnung und mit einer majestätischen Freischißkarte beschenkt wurden.

† Rätzen, 29. Juli. Ein seltsames Jubiläum beging vorgestern einer der ältesten Bürger unserer Stadt, Herr Oberst v. D. Adalbert v. Jönsfeldt, nämlich den hiesigsten Jahrestag seines Eintritts in die Arme.

† Tanna, 29. Juli. Ein schreckliches Ende fand die Frau des hiesigen Webers Kurze. Ein drohendes Gewitter hatte sie veranlaßt, einen Schutzbarren voll Heu in größter Eile ins Trockene zu bringen, unterwegs war sie genötigt, in ihrem erkrankten Zustande Schutz unter einem offenen Bude des Schießplatzes zu suchen. Nach wenigen Minuten sank sie mit einem kurzen Ausrufen zusammen. Nur hundert Schritte von ihrer Wohnung entfernt, hatte sie der Tod ereilt.

† Warg, 31. Juli. Ueber einen gestern Nachmittag auf dem hiesigen Bahnhofs geschehenen Unfall theilt das hiesige „Tabl.“ Folgendes mit: Als der Personenzug Nr. 42 zur fahrplanmäßigen Stelle die Station verließ, bemerkte der Weichensteller an dem Uebergange bei der Rieppitzer Schanze, daß ein Mann von den Rädern der Locomotive erfaßt worden war. Der Führer verließ wurde durch Zeichen verflüchtigt, der Zug zum Stehen gebracht und unter den Wagen hervor zog man den Hülfsarbeiter Hauffe. Derselbe war kurze Zeit vorher an der betreffenden Stelle mit Geleissteinen beschäftigt gewesen. Muthmaßlich hatte er dort jene Schaufel vergessen, hatte sie zu holen, lauschte der Zug heran. Die Locomotive und zwei Wagen gingen dem Unglücklichen über das rechte Bein, außerdem erlitt er durch den Stoß von der Locomotive nicht unerhebliche Verwundungen am Kopfe. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus geschafft, woselbst ihm der Unterschenkel bis zum Kniegelenk abgenommen werden mußte. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, bleibt noch abzuwarten.

† Ältere Besucher Thüringens werden sich noch „des alten Joels“ erinnern, des Gastwirths auf der Schmiede, welcher als einer der reichlichsten und sorglichsten Wirthe, aber auch als einer der größten Menschen bekannt war. Sein Ruf als Gredion war so verbreitet, daß viele Reisende Ältester nach der Schmiede machten, nur um Joel und seine Grobheit kennen zu lernen. Es circulirten über ihn die ergötlichsten Geschichten. So trat einst ein Engländer bei ihm ein mit den Worten: „Ich möchte kennen lernen den großen Joel.“ „Das können Sie gleich“, antwortete Joel, „padle den Engländer beim Kragen und warf ihn zur Thür hinaus. Hovortzeit setzte der Engländer zurück und quatierte sich in dem Gasthose ein. — Ein junges, feines Mädchen, das auch die Schmiede besuchte, sagte einst zu Joel: „Herr Wirthe, es heißt, daß Sie Ihren Gästen so originelle Grobheiten sagen, aber ich bemerke nichts davon.“ „Ja meistens“, antwortete Joel, „da hält ich viel zu thun, wenn ich jedem dummen Jungen eine Grobheit sagen wollte.“

† Aus dem Schmirneleben. Von der Noth und dem Jammer bei den fahrenden Kunstlern geht die eben erscheinende Wägengeossenschaft wieder ein Beispiel. Er bestätigt die Wahrheit bei folgenden ihr aus Glausthal zugewandenen Bericht über das Theater-Unternehmen des „Directors Franz Tischbein und Frau“: Viel

viel Noth und Glend es jedes Mal zur Folge hat, wenn Mitglieder, welche selbst Engagement nicht finden, ohne Geschäftskenntnis, ohne Mittel, ohne Fundus „Direction anfangen“, das heißt sich wieder einmal im vorliegenden Falle: Anfangs März eröffnete das Tischbein'sche Ehepaar (sic: Wirthsbanden und Mütter, er: Chargen und tüchtiger Pianist) mit wenigen Mitgliedern eine Saison in Koblentz, nachdem vorher ein Weimarer Agent Herrn Tischbein als „Vorsänger“ und „artisticen Leiter des Victoria-Theaters in Halle“ (Sommer 1890) hingestellt hatte. Zur Aufführung gelangten ganz alte Stücke, oder vielmehr nur Bruchstücke von solchen, denn es wurden wegen Personmangel vergeblich Nollen und Scenen ganz gestrichen, so daß eigentlich zuletzt Niemandem der Gang der Handlung mehr verständlich blieb; die Theaterzettel aber lauteten auf neue, ganz andere Bühnenwerke; das Personalverzeichniß blieb fort. Das Tischbein'sche Ehepaar spielte „Alles“, der Souffleur, kaum im Besitz eines einzigen Auges, peres nobles, die sonstige Aste: Naturburschen; Dilettanten aus der Umgegend holten nach einer städtigen Probe zu ihrer Kurzwelt aus. — Gagetage gab es von Anfang an überhaupt nicht. — Erste vorläufige Aste in Leimbach, zweite endgiltige in Glausthal. — Es sind zwar nur Wenige, die es trifft, aber es sind Leute darunter, die einst bessere Tage gesehen und die ein derartiges Gescheh zu härter trifft!

(Nachdruck verboten.)

Berliner Bauderei.

Von Georg Paulsen.

Die Zeit, in welcher der Sommer so langsam beginnt, zu Ende zu gehen, ist nun mit dem Monat August herangekommen, und wir haben hier alle Ursache zu sagen: „D, weile noch und ich reist schon!“ Es ist angebracht, daß diese Bitte erfüllt wird, sonst hat das Berliner Publikum und die Berliner Geschäftswelt mittheils den Sommer nur im Traum gesehen. Freilich wissen ja gewisse Leute unter allen Umständen aus allen Blumen Honig zu saugen, wie etwa der entschuldene, aber wieder herbeiciterte Volksbankier Rietzmann. Gegen eine halbe Million Mark im anvertrauter Gelber soll der Herr verbracht haben, bevor er es für nöthig hielt, auf Reisen zu gehen. Zum Reisen gehört ja allerdings Geld, aber man soll dann doch sein eigenes nehmen, und nicht das fremder Leute. Das Trinken „fremder“ Biere wird in Berlin wohl mit allen Mitteln der Klame gefördert, aber nicht das Reisen mit fremden Geld, einmal in Geldsachen bei Hohen, wie bei Niederen die Gemüthlichkeit aufhört. Werthwüdig ist es nur, wie hier in Berlin so viele Personen sich haben finden können, welche ihr baarses Geld tragend jemandem hingeben, der zu reichlich mit Spremsaffir begoffen worden ist. In irgend einem kleinen Kiste, in Hintertüchern oder in Altbayern, wo der Mensch noch zum Menschen ein mitunter geführtes Vertrauen hat, kann doch eigentlich nur die Bevölkerung einem solchen Volke-Ruthschid Vertrauen schenken; aber hier, wo man die Mark genau ansieht, und den, welcher die Mark bekommt, erst recht, sollte man eigentlich glauben, daß nicht daran zu denken ist, wie Privatpersonen ihre sauren Erparnisse irgend

einem Individuum auf gutes Glück anvertrauen können. Und doch haben sie es, wie gesagt, gethan, und die Folgen sind wahrlich nicht angenehme, und die Ausfichten auf ein Wiedererleben erst recht nicht. Bisher hatte Paris den Specialruf, Erbarbar der Schwindelmeyer zu sein, welche die sogenannten kleinen Leute gründlich über den Waffel barbierten; die Berliner galten als zu geschickt, um so hoch sich nehmen zu lassen, und doch haben sie nun auch einmal Vergehdn bezahlet. Hoffentlich bleibt es dabei, und wird kein Geseleustäd daraus.

Was in Berlin in dieser heißen Zeit auch besonders blüht, das ist das Geschäft der elden Wittenischen, welche da sagen, daß hohe Procente der Uebel kleinste, der Geschäfte dieses sind. Die Zeitungen haben einen Zoll erwählt, in welchem ein junger Prinz einer ehemals reichsmittelbaren Familie vor kurzem mit den besten Schöpfungsbehandlung, ganz und gar ausgegossen ist. Vergleichlich das etwas weber, als Mitleidliche, ein Prinz merkt's am Ende so gut, wie ein lediger Bürgermann, denn für Jedn giebt's mal Momente, in welchen das Portemonnaie des Inhalts Fülle mehr als reichlich haben kann. Es giebt bemähtlich geistliche Bestimmungen gegen den Wucher, aber getrolchen ist sie nicht viel. Hier in Berlin lauten zahlreiche Zehre heram, mit glattrasteten Gelehrten, seldem Haarstrich und Vertrauen erwerbenden Kravatten. Die Lerte haben meistens 10000—20000 Taler Vermögen, sehr feine mehr, und verdienen hiermit mehr, als Andere, welche 100000 Taler Kapital haben. Etwas Raffinierteres als einen Berliner Wucherer giebt es nicht, und wenn ich, Gott sei Dank, auch nicht aus persönlicher Erfahrung reden kann, so habe ich doch einmal dazu beigetragen, einen Landsmann, einen braven, lieben Jungen, der das Strichende in der Tasche hatte, von einem solchen Menschenfreunde loszumachen. Die Geldbaldnehmer beginnt mit dem ersten Blicke, findet bei jeder Kleinigkeit statt und erreicht eine Höhe, von der man sich kaum einen Begriff macht. Ich habe von dem Nothstoff in der Hand einen solchen Ehrenmann die Leuten in dem erwählten Falle geloben, sollte hinterher wegen Verleumdung, Körperverletzung — die Jagdbühne jaen allerdings gut — verurteilt werden, und warte heute noch auf die Klage. Das kann man wohl machen, wenn man der ganzen Sache mit tüchtem Kopfe gegenübersteht. Aber wenn Jolis ein Kravattenfabrikant seinem Opfer den Jolis zugeknieht hat, daß es kaum noch Altem zu holen vermag, was dann? Solchen bemitleidenswerthen Menschen Klugheit und Vorsicht zu predigen, ist eine blutlaure Arbeit.

Eine herabste Freud' haben wir gehabt im stillen Juli, den Besuch der Sänger des Stuttgarter Webertranges, gar lieber Leut', die mehrere Concerte veranstaltet haben und aufs Beste willkommen geheißen sind. Das ist doch einmal eine Abwechslung, bios, daß Berlin in seiner Wechheit immer noch nur vom „stättigen Mann der Welt“, dem Ringkämpfer Abs aus Hamburg, erbaute ist. Buch, Lied und Wechheit über Herrn Abs sind auch eben erschienen, und nächstens bauen sie ihm am Kreuzberg wohlgerichtlich einen Trümpfbogen. In Localen hängt jene von einem Ehrenkrone umgebene Abbildung, in Schaulustern steht seine Photographie. Mehr kann er wirt

Wädhchen, und dem erfahrenen Bruder wurde es nun nicht schwer, das weiche Gemüth des jungen Wädhchens ganz und gar seinem Willen unterzuwerden. Noemi lachte, tanzte, scherzte, plauderte mit finstlicher Slavität, und der Ruf ihrer Schönheit, sowie ihres anmuthigen Wesens verbreitete sich bald durch die ganze Stadt. So hörte auch der junge Fürst schnell genug davon, und er selbst lud sich zu einer Gesellschaft Rajeslow's ein. Der Erfolg der Begegnung war ganz so, wie Rajeslow es wünschte. Der junge leibschäftliche Milan war durch die Schönheit und Unschuld Noemi's völlig gelendet, er widmete sich ausschließlich der jungen Dame, und nach kurzem war seine Leidenschaft eine so ernste und innige geworden, daß er selbst an eine spätere Vermählung dachte. Noemi war dem jungen Fürsten mit anmuthiger Ehrerbietung entgegengetreten, und das schmeichelte dem nicht geringen Stolge Milan's. Ihr ganzes Wesen war so rein, so ganz anders, wie das der übrigen Belgradländer, daß auch Milan nicht anders konnte, als ihr eine streng faultermäßige Huldigung darzubringen. Und so klar und durchsichtig waren die Beziehungen zwischen den beiden jungen Leuten geblieben, daß auf Noemi auch nicht der geringste Schatten fiel, seine Belgrader Wädhchen sich an ihr reines Bild heranzugewöhnen. Daß eine Vermählung des Fürsten nach seiner Großjährigkeit mit Noemi Rajeslow erfolgen werde, wurde kaum noch von Jemand bezweifelt, und in liberer Erwartung dieser Thatfache begann sich bald alle Welt in die Vorzimmer des künftigen Schwagers des Fürsten zu drängen: Ghezigte Streber, Abenteuerer, aber auch rechtlich denkende Personen, welche die Kunst des mächtigen Mannes nicht verschmähen wollten, eilten Tag für Tag herbei, und ertrugen den Hochmuth Rajeslow's als etwas Selbstverständliches.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Abend im Belgrader Palast

Von Michael Raton.

Es werden nun bald fünfzigwanzig Jahre, als sich ereignete, was hier erzählt werden soll. Manchen mag es als eine phantastische Erfindung erscheinen, aber der Orient ist das Land des Seltsamen und Wunderlichen. Und der Orient fincht damals nicht erst der Belgrad an.

Das ferbische Fürstenthum; es konnte nicht wohl schimmer aussehen, als es damals der Fall war. Die Wäzern waren und wurden ausgelesen bis auf's Blut, und was eine ganze Gemeinde im Laufe eines Jahres an Steuern aufbrachte, das kostete eine einzige Wundmühsamkeit in irgend einem Ministerhotel der Hauptstadt.

Aber, der Macht und einflußreiche Stellung hatte, nahm aus der Staatskasse nicht nur das, was er gebraucht, er nahm, so viel er an sich bringen konnte. Und während die Bevölkerung kaum satt zu essen hatte, schwamm es in den Belgrader Herrenhüfen vor Champagner.

Und wer da murzte, der wurde windwüchsig von den Polizisten gepöbel, und so lange ein geperrt, bis ihm die Luft zu rationieren, vergangen war.

So war es damals im Orient; so ist es vielfach auch noch heute, wenn auch die Dinge weniger öffentlich betrieben werden.

Aber die Kräfte than gleich weh, ob sie nun auf offenem Markte oder aber hinter verschlossenen Gesehngismauern ertheilt werden.

Der Rajeslow war allmächtiger Minister; er war ein junger Mann, hoch, der ärglich werden konnte, wenn ihm seine Cigarette zur Erde fiel, oder vor seine Augen unter pießenden Pfeilschienen öbnnmächtig wurde.

Herr Rajeslow wußte allerdings, daß man es mit ihm auch nicht besser machen würde, wenn seine Gegner zur Gewalt kamen. Rajeslow stammte aus keiner vornehmen

Familie, war weder reich, noch ein glänzendes Genie. Aber er war energisch.

Auf dem Throne von Serbien saß der junge Milan, für den eine Regentenschaft die Herrschaft folgte. Es wogte aber im Lande von Unzufriedenen, und die Ansichten des Präsidenten, des Prinzen Karageorgewitsch stiegen bedenklich.

Was lag all den Regenten und Ministern an dem jungen Milan? Nichts, gar nichts! Aber an ihrer eigenen werthen Person, an ihrer Wädhchen, an ihrem Wohlleben lag ihnen sehr viel. Und bestig Karageorgewitsch den Thron, gelangte beflieg Partei zur Macht, dann würde sicher mancher bisherige Gegner hinter den Wällen der Belgrader Festung spurlos verschwinden, geräuschlos, sicher, für immer!

Der Regentenschaft, wie der Regierung kam also alles darauf an, jede Berührung im Reine zu erlösen, jeder Erhebung von vornherein die Spitze abzubrechen. Das war nicht leicht, dazu gehörte rüchthelose Energie.

Wieder war Alles gelungen. Aber jetzt entstand eine neue, die größte Gefahr. Eine bedeutende Anzahl hochangesehener Männer hatte sich zum Sturze der herrschenden Dynastie und der Regierung verbunden.

In einem Staatsrathe wurde die Sache vorgetragen. Man wußte wohl, daß die Verächtlichen sich in einem Restaurant nahe am Flusse versammelten, aber man hatte keine weiteren Anlageweise.

Und abendliche Unterhaltungen in einem Restaurant konnte man unmöglich als Hochverrath bestrafen. Ohne Schuldbeweis war auch eine Festnahme unmöglich, die Bevölkerung hätte sich dann die durch nichts gerechtfertigte Verhaftung allgemein bekannter und beliebter Männer gefallen lassen.

Dieser Gewaltthat konnte leicht zu einem Pfeil werden, welcher auf die Schützen, die Regentenschaft und die Regierung selbst zurückpralle. Man war in einer peinlichen Verlegenheit. Und doch mußte etwas geschehen. Da machte Rajeslow einen Vorschlag, grauenhaft, aber Erfolg versprechend.

Jenes Restaurant lag am Flusse in einer Niederung. Wenn man es verstand, im rechten Moment einen Wasserbruch zu veranstalten, dann braukten die Furchen erbarmungslos über das Anwesen hinweg, und wie ein Wunder mußte es dann schon erscheinen, wenn auch nur eine Person entkam. Ueberdies wurden dann auch mit den velleidigt Schuldigen eine große Menge Unschuldiger gedödt.

Die, welche den Vorschlag vernahmen, erbleichten. Aber als eine dunkle Sturmnacht hereinbrach, während welcher die Verächtlichen sich gefahrlos versammeln zu können glaubt hatten, gelangte der Plan unter Rajeslow's persönlicher Leitung zur Ausführung.

Die Uebertragung war bei dem brauenden Strome eine wüthige. Krachend brach das leichte Gebäude unter dem Wasserdruck zusammen; Alle, die darin gewesen, kamen in den Wellen um. Am nächsten Tage entlief ein großes Verdragen, aber wer wußte die wahre Ursache der Katastrophe? Die Todten ruhen nicht.

Seitdem war Rajeslow die Laufbahn für seinen Gegeiz gebenet. Er trat unmittelbar in die Regierung ein, und seiner ungehämten Energie dankten sich bald seine Kollegen. Der eigentliche Fürst von Serbien war nicht Milan, es war Rajeslow.

Und der Letztere war bemüht, seinen persönlichen Einfluß auf den jungen Fürsten zu einem bauenden zu gestalten; keine einzige Schmeisler Noemi sollte die Gemüth des jungen Fürsten werden. Dann war dieser bauend an die Familie Rajeslow gefestigt.

Noemi Rajeslow war noch nicht sechszehn Jahre alt. Aber im Orient heirathen die Wädhchen sehr häufig in diesem Alter. Sie war in stiller Einsamkeit erzogen und berückend schön.

Das junge Wädhchen, das nichts von der Welt kannte, hing mit unbeschreiblicher Verehrung an dem stolzen, gebieterrischen Bruder, und als dessen Bescht sie nach der Hauptstadt tief, folgte sie mit kindlicher Freude ohne Säumen.

Das veränderte, gegen früher so glänzende Leben in der Hauptstadt behagte dem jungen



**Inseraten, Theil.**

**† Dankfagung. †**

Zurückgekehrt vom Grabe unersetzlich geliebten Mannes, Vaters, Groß- und Schwageraters, des Postkassiers **Friedrich Werder**, sage, wir allen denen, welche den Satz des Erschlagenen so reich mit Kranzen u. schmücken und demselben das letzte Geleit gaben, unsemn herzlichsten Dank. **Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Ein prachtvolles Gut!**

unweit Hamburg, in hübsch, walddreich, Bes., an Bahn und groß. Ort bel., mit 500 Morg. löhmig, Weizenod. u. schön. Wiesen, in gut. Cult., arond. u. drainiert, eig. Jagd u., herrschaftl. Wohn- u. gr. Wirtschaftsgelände, Lage vorzügl., soll m. d. brillant. Ernte u. d. f. werthvoll. Inv. 9 Pf. 42 St. Hauptvieh, Milcheinnahme M. 9—10,000, sehr billig f. M. 150,000 m. ca. Pf. 50,000 Anz. verk. w. Auskunft erteilt. **L. H. Ehrig, Hamburg, Weidenstra. 4.**

**Unioerjal-Regblätter**

weltberühmt da auf diesem der ganz naturgetreue Fiep, Anglistschrei und Klagen hervorgebracht werden kann, worauf die Hebe so leicht zu jeder Jahreszeit anzugeben, besonders zur Brunst- oder Blatteit, selbst alte abnorme Hebböde sofort anspringen, mit Anleitung 3 M., einf. Fiep- und Wechreblatt-r 1.20 M., Hornblätter zum Selbststimmen 2 M., bayr. Gebirgs-Ruchfäde aus fettem, grünem Gradl, 2 Taschen, breite Riemen, Nina u. H. Leine, ganz mit Gummi gefüttert 5 M., ohne Gummi 3 M., f. Knaben 2 M., Preisliste über Jagd-Utensilien u. Witterungen u. f. w. gratis und franko bei **Niedl, Neuvier-Hörner München, Hermann-Schmidstraße 3.**

**Billig! Billig!**  
Nur an **Private** versende  
**Handschuhe.**

**Baumwoll.** für Kinder à Paar 15 Pf.,  
" Damen " 20 bis 30 Pf.  
" Herren " 25 bis 40 Pf.  
**halbfleisene** " Damen " 40 bis 60 Pf.  
" Herren " 50 bis 75 Pf.  
**reinfleisene** à Paar 25 Pf. mehr.

Bei Bestellungen bitte um Angabe des Handgelenkumfanges in cm.  
Verfandt nur gegen vorherige Einfindung des Betrages! Nicht Conventioneles wird umgetauscht!

**W. G. Büttner,**  
Freiberg (Sachsen) Mühlgraben 14.  
**Billig! Billig!**

NB. Bei Entnahme eines halben Dugends 5%, eines ganzen Dugends 10%, Rabatt.

**Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Einladungen etc.**

— in eleganter Schrift —  
liefert die **Kreisblatt-Druckerei,**  
Merseburg,  
Altenburger Schulplatz No. 5.

**Bei Käufen** Empfehlungen u. Stellen-  
**gesuchen** etc., wende man sich an das Anzeigen-Geschäft von

**Rudolf Mosse, Halle,** welches die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallende Zusammenstellung der Anzeigen, sowie Uebermittlung der Angebote übernimmt. Leipzig-Magdeburg-Berlin, Telephone 151.

**Für Vereine!**

Befehlschichte, Biologie u. sonstige literarische Arbeiten liefert schnell und billigst **Gustav Büttner,** Freiberg (Sach.) Erblichstr. 14.

**Anker-Cichorien ist der beste.**

**Vorschuß-Verein zu Merseburg: G. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.**

**Rechnungsabsluß pro Monat Juli 1891.**

Einnahme.		Ausgabe.	
N.	S.	N.	S.
Kassenbestand vom Monat Juni	24217/19	Gezogene Vorschüsse	305613/82
Rückabblung auf gegebene Vorschüsse	319060/79	Zurückgezählte Anlehen	41802/78
Vorschuß-Zinsen	7321/61	Geeahlte Zinsen	187/27
Vereinskapital von Mitgliedern	189	Zurückgezahltes Vereinskaptal	—
Reservefond	6	Verwaltungslosten	1228/70
Aufgenommene Anlehen	23171/58	Kassaf-Conto	2864
Incasfo-Conto	2864	Giro-Conto—Berlin	15102/55
Giro-Conto—Berlin	19998/74	Laufende Rechnung—Berlin	3256
Laufende Rechnung—Berlin	810	Bank-Conto	20321/05
Bank-Conto	40000	Conto für Verschidene	24597/62
Conto für Verschidene	2049/85		
Summa	438886/86	Summa	414973/79
		Mit'm Bestand	23913/07

**J. Bichtler. F. G. Dürr. E. Hartung.**

**Bürger-Verein für städtische Interessen.**

**Ausserordentliche Generalversammlung.**  
Dienstag, den 4. August 1891, Abends 8 1/2 Uhr im „Tivoli“

- Tages-Ordnung:  
1) Vorlesung des Protokolls voriger Versammlung.  
2) Beschlußfassung über Aenderung der Statuten.  
Hierauf: **Vereinsversammlung.**  
Tages-Ordnung:  
Erörterung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen  
**Der Vorstand.**

**Merseburger Landwehr-Verein.**

**Das 25jährige Stiftungsfest**  
wird **Sonntag, den 9. August** er. durch Concert, Theater und anschließenden Ball in der „Fänkburg“ gefeiert.  
Für Kinder der Kameraden und Wittnen sind **Freikarten** bei Kamerad **Leidel, Gottschartsstraße 28,** bis Sonnabend, den 8. August, Abends 8 Uhr zu haben.

**Ohne Karte kein Zutritt.**  
Das Directorium.

**Herzliche Bitte!**

Durch einen heftigen Blitzschlag bei dem Gewitter am 27. Juni d. J., Abends 6 Uhr wurde die dem Windmüller **Carl Nicolai** u. **Unter-Kriegstädt** gehörige Hoch-Windmühle ein Raub der Flammen und hierbei der unglückliche Mann derart vom Blige betäubt, daß er heute noch nicht vollständig von den Folgen gebeit ist. Seine Familie hat ihn gänzlich bemußlos aus den Flammen getragen, doch ist Hoffnung vorhanden, daß er mit Gottes Hilfe wieder hergestellt wird und in der Lage wäre, seiner zahlreichen Familie als Ernährer wieder dienen zu können, wenn dem Unglücklichen nicht seine Broterwerbshäfte vernichtet wäre. Leider sind dem bedauernswerten Unscholtenen, die er früher ebenso unerschütterte große Unglücksfälle, als schwere Krankheiten an sich und Familie, sowie an Verlust durch Viehdiebstahl u. zc. alle Mittel benommen. Die Feuerversicherung zahlt nur M. 3700, während der Neubau mindestens M. 9000 kosten würde. Um das Unglück voll zu machen, ist dem Armen auch noch seine vom Big verschont gebliebene Wohnstätte zur Zwangsversteigerung am 5. September 1891 angesetzt; er soll also aus seinem Heim, das er seit 28 Jahren inne hat, ohne alle Aussicht, wohn, mit Weib und Kindern vertrieben werden. Jeder bietet sich dem Schmerzgeprüften auch nicht die geringste Aussicht auf Rettung; er hat nun auf den Rath einiger wohlwollender Freunde hin sich entschieden, die Mitleidthätigkeit edler Menschen in Anspruch zu nehmen und bittet hiermit alle diejenigen, welche ein warmes Herz für einen unverschuldet in Noth und Elend gekommenen unglücklichen Mann haben, ihn in seiner Bedrängniß zu unterstützen.  
Wenn er auch nicht selbst wieder in die Lage kommen würde, die edlen Geber für ihre Wohlthat zu entschädigen, so würde doch eine so edle That gewiß Gotteslohn finden und von dem Altbarmherzigen gesegnet werden.  
Daß alle vorstehend angeführten Thatfachen auf voller Wahrheit beruhen, werden auf eventl. Anträgen Herr **Paßor Jungfer** in **Ober-Kriegstädt**, sowie Herr **Gemeindevorsteher Springensguth** in **Unter-Kriegstädt** bei Lauchstädt gern bestätigen. Gensio sind genannte Herren gern bereit, alle, auch die kleinsten Beträge für die unglückliche Familie anzunehmen, über deren Empfang öffentlich quittiert werden wird.

**Auch die Merseburger Kreisblatt-Redaction nimmt Gaben entgegen!**

**Grosse Geld-Lotterie**

Frankfurt a. M.

**4170 Geldgewinne,**  
darunter Haupttreffer von

**100,000 Mark, 50,000 Mark.**

**LOOSE à 5 Mark.**  
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**  
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

Die sehr geräumige, herrschaftlich eingerichtete mit allen Bequemlichkeiten versehene **obere Etage** des Hauses **Clobigkauer Straße 20,** mit Balkon, Garten, Vertheilung u. zc. ist an ruhige Miether von jetzt ab zu vermieten und vom 1. October d. J. ab zu beziehen.  
Näheres **Clobigkauer Straße 18.**

Eine junge neumilchende Kuh mit oder ohne Kalb zu verkaufen.  
**Crispan Nr. 14.**

(Gesucht wird hier v. e. jungen Mädchen von außerhalb ein Dienst (1/2 Jahr in Parthausje geriebt) als Stubenmädchen oder für Küche und Haus. Auskunft erteilt **Frau Stäber, Markt 30, III St.**  
**Größere Wohnung** auf Wunsch mit Garten, in gesunder Lage, sofort u. be-leben. Wo? sagt die Kreisblatt-Expeditio. Eine herrschaftliche Wohnung ist zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen **Weißenseilerstr. 9.**

**Taubstummen-Anstalt Weissenfels.**

Das diesjährige **Kirchenfest** für erwachsene Taubstumme findet hier am **16. August 1891** statt.  
Weissenfels, den 20. Juli 1891.  
**Beigt.**

Schwarzes, Weißes, Rothes,

**rein-wollenes Flaggentuch**

ohne Unterschied der Farbe, gefertigt nach **Meter mit 80 Pfg.** und laße **Flaggen** in jeder gewünschten Größe schnell u. gut, billig berechnet anfertigen.  
**Adolf Schäfer.**



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.  
mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufmischen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

**Champagner-Imitation.**

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders für Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerts, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, bald gesundes Getränk.  
Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.  
" " " " " 50 " — Pf.  
Kistchen mit 96 " " 90 " — Pf.  
Alleinige Fabrikanten:  
**Gebr. Stollwerk, Köln.**  
Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen **Stollwerk'scher** Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

**Sauerkirschen**

kaufen jedes Quantum  
**Thiele & Franke.**

Lebende Suppenkrebse, Frischen Blüten-Honig,  
**C. L. Zimmermann.**

**Tivoli-Theater.**

Mittwoch, den 5. August 1891.  
Nochmaliges Gastspiel des Fräulein **Thessa Klinkhammer.**  
**Aschenbrödel.**  
Kustspiel in 4 Acten von **Hobrich Benedix**  
**Georg Zauner, Director.**

**Theater in Bad Dürrenberg-Keufberg.**

(Striebing's Gasthof).  
Dienstag, den 4. August. Nochmaliges Gastspiel des Fräulein **Thessa Klinkhammer.**  
**Aschenbrödel,** Kustspiel in 4 Acten.  
**Georg Zauner, Director.**

**Sommertheater-Funkenburg.**

Dienstag, den 4. August 1891.  
Benefiz für **Ludwig Colant.**  
**Der kleine Wildfang**  
oder: **Gute Zeugnisse.**  
Originalkustspiel in 3 Acten v. **Wallachow u. Eisner.**

**Stadttheater Leipzig.**  
Neues Theater. Dienstag, 4. August. Anfang 7 Uhr. Unsere Don Juans. — Altes Theater. Geschlossen.

